



Ulrike Groß

# Bremen: Ethische Bedenken führen zur Ablehnung von Affenversuchen

Am 15. Oktober 2008 wurde der Antrag von Prof. Andreas Kreiter auf eine Fortsetzung seiner neurophysiologischen Versuche an Primaten von der für Tierversuche zuständigen Bremer Genehmigungsbehörde wegen ethischer Bedenken abschlägig beschieden. Prof. Kreiter empfindet dies als reine Willkür. Er kündigt an, eine Genehmigung einzuklagen zu wollen und notfalls bis vor das Bundesverfassungsgericht zu gehen. Die Universität will ihn dabei unterstützen. Worum geht es bei diesem Forschungsvorhaben?

Seit 10 Jahren führt Prof. Kreiter an der Universität Bremen Experimente zur Erforschung der Organisation kognitiver Vorgänge im Gehirn durch, wobei er Makaken als Versuchstiere benutzt. Diese werden zunächst trainiert, bei den Versuchen mitzuarbeiten; dazu müssen sie täglich mehrere Stunden lang in der Versuchsanordnung, dem so genannten Primatenstuhl, fixiert an einem Monitor Aufgaben lösen, die hohe Konzentration erfordern. Bei zwei oder mehreren operativen Eingriffen werden ihnen Halterungsbolzen und Elektroden an die Schädeldecke und ins Gehirn implantiert, um die Hirnströme an einzelnen ausgewählten Zellen während des Versuchs direkt messen zu können. In der Folge werden die Affen an 5 Tagen in der Woche Versuchen unterzogen. Hierbei wird Flüssigkeitsdeprivation eingesetzt, d.h. um die Tiere zu veranlassen, ihre Versuchsaufgaben durchzuführen, ha-

ben sie keinen freien Zugang zu Wasser, sondern müssen sich ihre tägliche Flüssigkeitsration im Experiment erarbeiten, indem sie ihre Aufgaben erfolgreich lösen. Alle Affen werden nach Ende ihrer Versuchsreihe, die mehrere Jahre dauern kann, getötet.

Prof. Kreiter hält die Belastung seiner Versuchstiere für gering. Er begründet dies damit, dass das Gehirn schmerzempfindlich sei und Flüssigkeitsdeprivation wie Fixierung der Tiere keine negativen gesundheitlichen Folgen hätten.

Eine Bewertung der Belastung auf der Grundlage der einschlägigen Belastungskataloge (z.B. des Belastungskataloges des Schweizer Bundesamtes für Veterinärwesen) kommt zu anderen Ergebnissen. Allein die wiederholten Operationen mit der Implantation von Elektroden werden danach als mittlere Belastung eingestuft. Hinzu kommt, dass die Tiere, die sich in freier Wildbahn in kilometerweiten Arealen bewegen, im Versuch stundenlang mit unbeweglich fixiertem Kopf am Bildschirm Probleme lösen. Ohne den Zwang, sich ihre Flüssigkeitsration erarbeiten zu müssen, würden sie das nicht tun. Die Fixierung im Primatenstuhl muss im Einklang mit den Schweizer Belastungskategorien als schwere Belastung eingestuft werden, da die Tiere über Jahre hinweg täglich stundenlang fixiert werden und dieser Situation nicht ausweichen können. Auch die Flüssigkeitsdeprivation ist danach schwer belastend.

Die Versuche dienten bisher ausschließlich der Grundlagenforschung, obwohl vom Experimentator und von seinen Unterstützern immer wieder die Bedeutung der Versuche zur Heilung menschlicher Krankheiten hervorgehoben wird. Befunde, die sich bei der Therapie von Krankheiten des Zentralnervensystems nutzen lassen, gab es in den 10 Jahren ihrer Laufzeit nicht. Daher gewannen die ethischen Bedenken, die vom Deutschen Tierschutzbund, aber auch von anderen Organisationen und Privatpersonen artikuliert wurden, in der öffentlichen Diskussion immer mehr an Bedeutung und fanden schließlich im politischen Raum ihren Ausdruck darin, dass nach den Senatswahlen 2007 im Koalitionsvertrag der regierenden Parteien SPD und Grüne festgeschrieben wurde, dass bis 2008 der Ausstieg aus den Primatenversuchen zu realisieren sei.

Die am 15. Oktober aus ethischen Gründen erfolgte Ablehnung seines Antrags durch die Genehmigungsbehörde führte zu heftigen Angriffen seitens Prof. Kreiter, der Leitung der Universität Bremen, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Hochschulverbandes, auf die Senatorin für Gesundheit, auf den Tierschutz und auf die Bremer Öffentlichkeit schlechthin. Vor allem ist von einem „verfassungsrechtlich zweifelhaften“ Angriff auf die Forschungsfreiheit die Rede, aber die Universität sorgt sich auch um ihren und den Ruf



der Stadt Bremen als Forschungsstandort und die erheblichen Drittmittel, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderen in Aussicht gestellt worden waren. Eine Einflussnahme der Politik auf die Forschung wird gelegentlich in die Nähe zum Totalitarismus gerückt. Die ethischen Bedenken der Tierschützer werden hingegen als völlig unbegründet, unvernünftig und sogar grundgesetzwidrig abqualifiziert. Prof. Kreiter und die Universität Bremen haben mittlerweile eine Klage gegen den Behördenbeschluss angekündigt.

Der Deutsche Tierschutzbund und der Bremer Tierschutzverein begrüßen die Entscheidung der Bremer Genehmigungsbehörde, die Affenversuche von Andreas Kreiter an der Universität Bremen nicht weiter zu genehmigen. Das Tierschutzgesetz schreibt ausdrücklich vor, dass die Belastung, der Tiere in Tierversuchen ausgesetzt werden dürfen, gegen den möglichen Nutzen der Versuche abgewägt werden muss. Das seit 2002 im Grundgesetz festgeschriebene Staatsziel Tierschutz unterstreicht dies. Im konkreten Falle der Affenversuche ist

die Belastung als so hoch einzuschätzen, dass sie ethisch nicht zu vertreten ist, so die Tierschützer. Eine solche Bewertung steht im Einklang zu in der jüngeren Vergangenheit erfolgten behördlichen Untersagung von Primatenexperimenten in Berlin, München und Zürich.

Ulrike Groß  
 Fachreferentin für Tierversuche und  
 Alternativmethoden beim DTSchB  
 Akademie für Tierschutz  
 Spechtstr. 1  
 85579 Neubiberg, Germany

*Franz P. Gruber*

## ICATM – a step toward the globalisation of alternative methods

“Nothing is stronger than an idea, whose time has come” as Victor Hugo is often quoted appears to work once again – sometimes things can really happen quickly. The idea to create an International collaboration on the validation of alternative methods was brought forward by Thomas Hartung only last August in his plenary speech at the World Congress in Tokyo. Later the concept was detailed in ALTEX (Bottini et al. 2007), called ICVaBo, the International Council of Validation Bodies. Just one year later, we see that something has indeed been shaped: the International Cooperation on Alternative Test Methods (ICATM, see News). The idea had been taken up by EU Directorate General Enterprise, who are driving alternative methods

not only via the European Partnership for Alternative Approaches ([http://ec.europa.eu/enterprise/epaa/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/enterprise/epaa/index_en.htm)) but also within the International Cooperation on Cosmetic Regulation ICCR founded last year ([http://ec.europa.eu/enterprise/cosmetics/doc/outcome\\_iccr\\_2008.pdf](http://ec.europa.eu/enterprise/cosmetics/doc/outcome_iccr_2008.pdf)). DG Enterprise also pushed the topic on the agenda of the Transatlantic Economic Council in their EU-U.S. Summit 2008 in June (<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2008/06/20080610-4.html>). The DG of Vice-President Guenther Verheugen thus once again showed to be a sincere driver of the international use of alternative methods.

This brought the three validation bodies and Health Canada together to for-

malise their collaboration. The result, ICATM, however, is not an International validation body. It does not foresee the joint peer-review process, which really might make a difference. So far especially the Americans did not want to go. Still, it puts into a formal agreement the increasing collaboration between these organisations. It will be up to them to put now flesh on the bones of this agreement. Good luck, ICATM.

fpg

Bottini, A. A., Amcoff, P. and Hartung, T. (2007). Food for thought... on globalisation of alternative methods. *ALTEX* 24, 255-61.